# Frühlingskunde

Autor(en): **Seilinger, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573151

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

allem die poetische Erstlingsgabe eines jungen Berner Dichters lesens- und liebenswert, ein schlichtes, äußerlich anspruchslos auftretendes Liederbüchlein, innerlich reich an dichterischen Schönheiten und seelischem Gehalt. Emil Schibli heißt der jugendliche Sänger, dessen Versband „Die erste Ernte" *) eine in aller gemütvollen Einfalt und Innigkeit seiner Weisen hocherfreuliche und vielversprechende Spende darstellt. Denn wenn der Schöpfer der vorliegenden Dichtungen auf einer Alp im Jura einmal die prächtigen Verse erklingen läßt:

„Trinkt, Augen, Mattengrün und Firneschein,
Trinkt bis zum Rausch! Hier braucht ihr nicht zu zagen!
Trinkt! Wenn ich durstig bin in armen Tagen,
Sollt ihr der Seele volle Becher sein!"

dann erkennen wir wahrlich in deren goldigem Wohllaut deutlich genug, daß wir es mit einem echten Poeten und dazu noch mit einem ursprünglich begabten Heimatkünstler zu tun haben. Das tiefe vaterländische Empfinden Schiblis äußert sich kraftvoll in den Schlußstrophen seines begeisterten Liedes „An das Vaterland". Zeichnet sich auch das künstlerische Gestaltungsvermögen unseres neuen Lyrikers bisher noch nicht durch einen großen Reichtum oder besonders ausgesprochene Eigenart aus, so begrüßen wir doch in zahlreichen Gedichten mit Freude eine zarte und innige Vertrautheit mit dem Naturleben, die ihm eine Fülle reizvoller Anregungen und kostbarer Motive beschert. Wolken und Winde, Wiesen und Wälder, Firnelicht und Wellenschlag sind die Stimmungsgefährten seiner Gefühlswelt, und aus ihren intimen Stimmen vernimmt er den leisen Widerhall, den pochenden Pulsschlag des eigenen, froh oder bang bewegten Herzens. So erstehen dem Dichter Stimmungsbilder von feinstem persönlichem Gepräge, wie etwa die Lieder „Märznacht", „Sommernacht", „Vagantenrast" und „Stiller Tag". Ueberall in diesen und andern poetischen Offenbarungen und Selbstbekenntnissen Schiblis hört man deutlich vernehmbar in intimer Zwiesprache mit Natur und Leben „die Bronnen seiner Sehnsucht rauschen", die ihm das Herz mit „trunkener Andacht" füllen, und so wird uns sein Dichtermund auch künftig noch manches zu singen und zu sagen haben, was den Schächten seines tiefen, innigen Seelenlebens entspringt. Möge er uns auch in seiner weitern Entwicklung nur Klänge bescheren, denen man in freudiger Zustimmung willig lauscht.

Die Klettgauer Musenfreundin Berta Hallauer, deren Liederband „Späte Rosen" im letzten Jahrgang der „Schweiz" (S. 353) gewürdigt worden ist, hat sich mit einem neuen Büchlein „Sonnenuntergang" *) eingestellt, in dem sich zarte und innige Weisen finden, die dem Gedenken an einen teuern Verstorbenen und der künstlerischen Trauerfeier eines liebenden Frauenherzens ihre Entstehung verdanken. Aber auch weitere seelische Erlebnisse, solche der gegenwärtigen Kriegszeit und ihrer uns allezeit mit eindrücklichster Lebendigkeit vor Augen gestellten Leiden, Gefahren und Schmerzen, haben ihre Schatten in das Gedichtheft geworfen und in empfindsamer Darstellung eine poetische Verklärung erfahren. Die Skala, über die Berta Hallauers Empfinden und Gestalten verfügt, ist keine allzu umfangreiche, und ihr ebenmäßiges Lautenspiel reicht nicht an die letzten Höhen oder Tiefen der Lebensprobleme heran; aber was sie in ihren gemütvollen Gesängen in menschlich wohltuender Teilnahme an den Geschicken der Allgemeinheit oder von eigenen, persönlichsten Dingen auszusprechen weiß, das sichert sich gerade durch seine ungekünstelte Schlichtheit eine überzeugende und gefällige Wirkung.

*) Gedichte. Bern, Verlag A. Francke, 1916.

*) Zürich, Art. Institut Orell Füßli, 1916.

(Fortsetzung folgt).

# Frühlingskunde

Du braunes Immlein, kleines,
Im bunten Wiesenmeer:
Heut mait es, da fährt keines
Der Blumenschiffchen leer.

Sie führen goldne Saben
Und wimpeln weit und breit:
Wer dürstet, soll sich laben —
Nun ist die schöne Zeit!

Max Seilinger, Zürich.

□ □ □

Charles Humbert, La Chaux-de-Fonds. Mädchenbildnis.